

Dan Diner

EinSichten

Die Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur

Abstract: Jewish History, a diasporically generated arsenal of knowledge, is, in contrast to the modes of general histories, which relay by and large on telluric concepts, of a unique textual nature. While Jews live traditionally in text, the transformation of text indicates the transformation of the Jews.

The *Encyclopaedia of Jewish History and Culture* (EJHC) methodologically follows this epistemic condition. By focussing on the core-period of transformation from the late 18th to the mid-20th century with modernity's negative peak culminating in the Holocaust, the scope of this encyclopaedical undertaking encompasses Jewish History at large and offers a new understanding of its meaning and significance. This is done by applying modes of interpretation which evoke, among others, the concept of memory of sites and the memory of text. The article gives an overview of the most characteristic features of the EJHC which relays on the tradition of modernity, yet, however, leans towards post-modern interpretations without submitting to the ultimate demands of post-modernity.

Die *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur* (EJGK) versteht sich als ein kanonisches Vorhaben postkanonischen Charakters. Es hält an der Bedeutung von über die Zeiten erfolgten Verdichtungen von Wissenstraditionen und der Verankerung in der Moderne ebenso fest, wie es eine dekonstruierende Verfremdung dieses Wissens dort gelten lässt, wo dies einen veritablen Erkenntnisgewinn verheißt. Dass ein solcher, zwischen Tradition und nachtraditioneller Verfremdung vermittelnder Zugang für die enzyklopädische Disposition jüdischer Wissensbestände Verwendung findet, ist nicht dem schnelllebigen Einfluss eines herrschsüchtigen Zeitgeists geschuldet. Vielmehr entspringt ein solcher Zugang der besonderen Natur des repräsentierten Sujets. So sind die jüdischen Lebenswelten Ausdruck einer eminent diasporischen Konstellation, traditionell verankert in einer sakral imprägnierten *Textkultur*. Von den sie umgebenden, wesentlich machtgestützten *tellurischen* Mehrheitskulturen unterscheiden sie sich signifi-

Anmerkung: Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine durchgesehene sowie um den Anmerkungsapparat erweiterte Fassung eines bereits online publizierten Textes – in: Denkströme Heft 20 (2018). Die in den Fußnoten abgebildeten Lemmata stellen eine Auswahl dar, die keine Vollständigkeit beansprucht.

kant. Während letztere sich in Analogie zum geometrischen Axiom in der *Fläche* generieren, findet die diasporische jüdische Lebenswelt das ihr entsprechende Ordnungsprinzip in der Axiomatik des ungeschützten *Punktes*.

Punkt und Fläche erzeugen jeweils epistemologisch unterschiedliche begriffliche Bilderwelten. Während das Axiom der Fläche historisch den Emblemen von Grund, Macht und Herrschaft Vorrang gewährt, wird das Axiom des Punktes zur Illustrierung seines Selbst andere, weichere, genauer: textuelle Modi der Repräsentation hervorbringen – und dies vor allem dann, wenn es sich hierbei wesentlich um die Berücksichtigung von Zeiten einer beschleunigten Verwandlung von Zugehörigkeit wie jener von der Vormoderne in die Moderne handelt und sich demzufolge eher in Residuen niederschlägt, also in Spuren, in Anteilen, Fragmenten und Partikeln. Eine solche eingetretene Zergliederung einer vorausgegangenen Einheit entspricht im Übrigen durchaus dem für enzyklopädische Darstellungen gültigen kaleidoskopischen Prinzip, ein vorausgesetztes Ganzes in eine es auflösende alphabethische Anordnung zu übertragen.

Die dem Axiom des ungeschützten (jüdischen) Punktes im Unterschied zur machtgestützten Fläche der (nichtjüdischen) Umgebungswelten entsprechende Textkultur der Juden legte es nahe auf das Konzept der Erinnerungsorte, der *lieux de mémoire*, beziehungsweise auf die mit Erinnerungsorten verbundenen Text- und Denkfiguren, auf sogenannte *lieux d'œuvre* zu setzen, um daraus die dem Gegenstand angemessenen Lemmata zu generieren. Diese können sich auf einen konkreten topografischen Ort, aber auch auf die mit historischen Gedächtnisorten verbundenen Textkulturen beziehen. Die um Denkfiguren sich rankenden Einträge, deren Lemmata Titel oder ikonischen Textfragmenten bekannter Werke entnommen sind, stehen für das Besondere und Neue der Lemmata-Struktur der *EJGK*. Herausgestellt findet sich ein solches, wesentlich dem Humus der jüdischen Textkultur verpflichtete Vorgehen auch dadurch, als die Enzyklopädie keine dedizierten Personeneinträge kennt. Personen treten weitgehend hinter Werk und Wirkungsgeschichte des mit ihrem Namen verbundenen Textes zurück. Gleichwohl ist die *EJGK* insofern auch einem realenzyklopädischen Zugang verpflichtet, als sie dem mit dem Erinnerungsort, der Denkfigur oder dem Textfragment verbundene Wissen positiv Geltung gewährt.

Die *EJGK* präsentiert das die jüdische Lebenswelten betreffende Wissen *methodisch* an der Zeitschwelle des *Übergangs* vom 20. in das 21. Jahrhundert. *Thematisch* wird der Zeitraum der als eine jüdische Epoche verstandenen zweihundert Jahren zwischen 1750 und 1950 in besonderer Weise berücksichtigt. Bei den Chiffren handelt es sich um Zeitzeichen. Ihnen kommt weniger eine ereignisgeschichtliche als eine periodisierende Bedeutung zu – symbolische Eckdaten einer die jüdische Existenz erfahrung in der Neuzeit umfassenden Ära zwischen beginnender Emanzipation und den Ausläufern der Katastrophe. In sinnstiftender

Beziehung zueinander gesetzt, verhandeln jene periodisierenden Zeitchiffren historisierend die Existenzgeschichte der Juden in der Moderne sowohl von ihrer zukunftsrohen Erwartung als auch rückblickend von ihrem düsteren Ende her.

Die Chiffre 1750 steht für ein temporales Umfeld, in dem tiefgreifende historische Veränderungen im Übergang von der Vormoderne in die Moderne wirksam werden. Es handelt sich wesentlich um von spätabolutistischen Regimen Kontinentaleuropas angestoßene Maßnahmen der „Verbesserung“ der Juden, ihrer Verwandlung in „nützliche“ Untertanen im Kontext der ihrerseits in einem Zustand tiefgreifender Veränderung befindlichen Mehrheitskulturen. Im Unterschied zu jenen graduellen Angleichungen sollten die Juden durch den Einschnitt der Französischen Revolution mittels deklarierter universeller Menschen- und Bürgerrechte ultimativ zu Gleichen werden.¹ Verbunden war diese Verheißung freilich mit der Aufhebung der über Jahrhunderte hinweg gültig gewesenen korporativen Privilegien, so der institutionellen jüdischen Autonomie und ihrer weit gefächerten, alle Lebensbereiche durchdringenden religionsgesetzlichen Regularien.² Diese dem Prinzip der Rechtsgleichheit geschuldeten Transformation und die von ihr ausgelösten Erschütterungen begleiteten die Juden gleichsam epochal und warfen dabei alle bekannten jüdischen Fragen der Moderne auf. Vom Westen Kontinentaleuropas ausgehend, wirkten sie sich auf die Kernbereiche jüdischer Lebenswelten in Mittel- und Ostmitteleuropa aus, um auch nach Russland auszustrahlen. Auch im Bereich des islamischen Orients waren sie, wenn auch abgeschwächt, zu verspüren.

Die sich daraus ergebenden Fragen bestimmen wesentlich die thematische Anlage jener ins Zentrum der enzyklopädischen Darstellung gerückten Zeitachse zweihundertjähriger Dauer. Ob und wie Juden als Einzelne und als Bürger, aber auch als Teil eines religiösen wie ethnischen Kollektivs in jener als „jüdische Epoche“ verstandenen Moderne wirklich gleich geworden waren und wie die jeweilige nichtjüdische Umwelt auf jene erlangte, vorgesehene oder verweigerte Gleichstellung reagierte, gehört zu den zentralen, zu den erkenntnisleitenden Fragen des in der *EJGK* versammelten enzyklopädischen Wissens.

Im Zentrum des historischen Einzugsbereichs der abschließenden Zeitmarkierung 1950 verschränken sich wesentlich Wissensbereiche, die von Verschränkungen zwischen der Erfahrung des Holocausts und der jüdischen Staatswerdung ausgehen. In diesem mit Lemmata überaus dicht belegten Zei-

¹ Samuel Moyn: Menschenrechte. In: Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig herausgegeben von Dan Diner. 7 Bde. Stuttgart 2011–2017 (im Folgenden abgekürzt: *EJGK*). Bd. 4. S. 142–147.

² Israel Bartal: Autonomie. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 214–220.

tenfeld finden sich die unterschiedlichen Dementi der Emanzipationserwartungen³ ebenso thematisiert wie die alles Vorausgegangene weit übersteigende Katastrophe der kollektiven Vernichtung; und dies gefolgt von der Kontingenz jener kurz danach realisierten Staatsgründung. Bei dieser handelt es sich um ein Phänomen, mit dem sich die diasporischen Voraussetzungen jüdischer Existenz insofern verkehren, als der ungeschützte Punkt sich seinerseits kategorial in eine machtgestützte Fläche verwandelt.

Um die Zeitachse zwischen 1750 und 1950 rankt sich das in der *EJGK* versammelte jüdische Wissen. Gleichwohl kann dieses Wissen ohne seine vormodernen Arsenale nicht bestehen. Deshalb finden auch solche Einträge Aufnahme in die *EJGK*, die von ihrem neuzeitlichen Kernbestand abweichen. Dabei handelt es sich um Einträge zu periodisierenden *Raumzeiten*, denen im binnanjüdischen Diskurs ein hoher Sinn- und Deutungswert zukommt. So steht etwa das Lemma „Diaspora“ – ein griechisches Wort für eine jüdische Kondition – in erster Linie für die Konstellation der Spätantike, eine Epoche, die für die damals vor sich gehende Ablösung des Christentums vom Judentum von ebenso hoher Relevanz ist wie für die damals vor sich gehenden rabbinischen Verwandlungen des Judentums.⁴ Das Lemma „Aschkenas“ steht für die vom westlichen Europa in östlicher Richtung erfolgende räumliche Bewegungsrichtung eines jüdischen Mittelalters.⁵ „Sepharad“ steht für die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Existenz erfahrung von solchen Juden und Conversos, die von der iberischen Halbinsel kommend in Richtung östliches Mittelmeer, ins nordwestliche Europa und nicht zuletzt über den Atlantik in die Amerikas zogen.⁶

Systemisch beabsichtigte Durchbrechungen der das Enzyklopädische durchziehenden Periodisierungsachse von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgen vor allem dort, wo in der Lemmatisierung auch und gerade für das Judentum als Kanon des Sakralen eminent Außerhistorisches zu berücksichtigen ist. Dieser Kanon bestimmt bei allem Wandel auch weiterhin die jüdischen Lebenswelten in ihrem Kern. So hat die *EJGK* als eine der jüdischen Existenz erfahrung verpflichtete Enzyklopädie dem Judentum in seiner sakralen Überzeitlichkeit auf Grundlage der von Offenbarung bestimmten Glaubenswelt und ihrer Geltung im jüdischen Religionsgesetz über alle historischen Zeiten hinweg angemessen Raum zu bieten. Mehr noch: Von seiner Anlage her wird ein derart enzyklopädisches Werk über Juden und jüdische Lebenswelten vornehmlich in der Moderne – und damit im Zeichen von Säkularisierung – anhand von

³ Carsten L. Wilke: Emanzipation. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 219 – 231.

⁴ Doron Mendels: Diaspora. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 129 – 134.

⁵ Johannes Heil: Aschkenas. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 159 – 168.

⁶ Jonathan Ray: Sepharad. In: *EJGK*, Bd. 5, S. 439 – 445.

konzentrischen Kreisen zu strukturieren sein, die in abnehmender Heiligkeit von einem sakralen Kern ausgehen.

So findet sich das Wissenskorpus jüdischer Existenzfahrung in der Moderne in der *EJGK* in vier bzw. fünf verschiedene thematische Einzugsbereiche von jeweils unterschiedlich dichter jüdischer Konsistenz gegliedert: In den Bereich des *Judentums* als Gesetzesreligion und der es verwandelnden Modi von Säkularisierung und Profanierung; in den Bereich räumlich und ethnisch den Entwicklungen ihrer Umgebungskulturen folgender diverser *Judenheiten*; in den Bereich von einzelnen staatsbürgerlich emanzipierten, dem Kollektiv der *Juden* sich gleichwohl individualisierend entfremdenden jüdischen Personen bzw. Personen jüdischer Herkunft; in den Bereich der von außen an die Juden herangetragenen Projektionen antisemitischen Charakters, mithin der *Judenfeindschaft*;⁷ in den Bereich der Ereignis- und Wirkungsgeschichte des *Holocausts*.⁸

Im Zentrum alles Jüdischen steht das Judentum als Gesetzesreligion. Dem Gesetz ist göttliche Zeitlosigkeit eingeschrieben. Die das Judentum tragenden, sakral durchdrungenen Begriffswelten bewahren zu allen Zeiten und über alle Räume jüdischer Existenzfahrung hinweg Gültigkeit, und dies nicht, ohne religionsgesetzlich begründete Anpassungen zu erfahren.

Vom Kern des sakralen Kanons (Judentum) setzen sich zunehmend Phänomene der Säkularisierung ab. Dabei wird zwischen zwei sich verweltlichenden Bereichen unterschieden: zwischen dem textuellen und dem institutionellen Bereich. Säkularisierungen von Textkultur setzen wesentlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein mit der vornehmlich in deutscher Sprache vorgenommenen akademischen Verwandlung der sakralen Schriften in ein Korpus der Wissenschaft des Judentums. Diese Verwandlung, eine Art Konversion religiös fundierter Weisheit in aufgeklärtes Wissen, wird von einer ihr vorausgehenden geistigen, vom historischen Denken der nichtjüdischen Umwelt beeinflussten innerjüdischen Aufklärungskultur, der Haskala, vorbereitet. Sie geht einher mit dem Einbruch der Geschichte, genauer: des historischen Denkens in die Welt der Offenbarung bzw. in die des Religionsgesetzes. Diese Tendenz unterspült die Fundamente des traditionellen Judentums.

Parallel zur geistigen Bewegung der Transformation von Gesetz in Geschichte erfolgt räumlich ungleichzeitig eine von der jeweiligen Obrigkeit verfügte, sukzessiv realisierte Auflösung der korporativ verfassten jüdischen Gemeindeautonomie.⁹ Eine solche Säkularisierung vormals eigenständiger, dem Religionsgesetz

⁷ Johannes Heil: Judenfeindschaft. In: *EJGK*, Bd. 3, S. 218–224.

⁸ Adrian Daub: Holocaust. In: *EJGK*, Bd. 3, S. 94–99.

⁹ Israel Bartal: Autonomie. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 214–220.

verpflichteter Institutionen führt zu einer Schwächung der traditionellen, religiös legitimierten jüdischen Autoritäten. Dabei ist eine doppelte Bewegung zu beobachten: Im westlichen Europa, also dort, wo den Juden staatsbürgerliche Gleichheit gewährt oder eine solche in Aussicht gestellt wird, emanzipieren und akkulturieren sich die Judenheiten an und in die sie jeweils umgebenden Nationalkulturen.¹⁰ Dabei konfessionalisieren sich die religiösen Anteile ihres Selbstverständnisses, sie werden zu einer Glaubensgemeinschaft unter anderen Glaubensgemeinschaften. Im östlichen Europa, dort, wo wesentlich im Russischen Reich Juden in weit größerer Zahl und zudem räumlich überaus kompakt, wenn auch nicht zusammenhängend leben, erfolgt ein Verfall korporativer Institutionen, ohne dass die Folgen dieses Prozesses durch die Gewährung bürgerlicher Gleichheit und eine sie begleitende Freizügigkeit kompensiert würden. Verfall und staatlich verfügte Eliminierung des korporativen Gehäuses jüdischer Existenz bei gleichzeitiger blockierter Modernisierung und staatsbürgerlicher Individualisierung zogen in der Folge eine sichtbare Wandlung jüdischen Selbstverständnisses nach sich, das – im Unterschied zur westlichen Entwicklung der Juden – sich ethnisch-kollektiv formierte.

Hinzu trat die Vielfalt der den Juden eigenen Sprachkulturen. Dabei sind folgende Sprachschichten voneinander zu unterscheiden: Die sakral imprägnierte, für den Kultus wie in der Texexegese übliche Kombination des Hebräischen¹¹ und Aramäischen;¹² regionale jüdische Vernakularsprachen wie das Jiddische¹³ oder Ladino¹⁴ als Mittel der alltäglichen innerjüdischen Verständigung; die als jüdische Bildungssprachen adaptierten imperialen oder kosmopolitischen Verwaltungs-, Wissenschafts- und Literatursprachen ihrer Umgebungskulturen wie das Deutsche¹⁵ und – daran gemessen in eher schwächerer Intensität – auch das Russische;¹⁶ im Vorderen Orient in vielfältiger Hinsicht das Arabische¹⁷ und als Akkulturationssprache auch das Französische. Dabei kommt dem Deutschen im 19. Jahrhundert als Sprache der Wissenschaft des Judentums,¹⁸ der Ausbildung von Rabbinern und gerade der jüdischen Reformbewegung in Mitteleuropa, aber auch darüber hinaus neben dem Hebräischen eine gleichsam liturgische Be-

¹⁰ Viktória Bányai: Ungarisch. In: EJGK, Bd. 6, S. 219 – 223.

¹¹ Andrea Schatz: Hebräisch. In: EJGK, Bd. 3, S. 5 – 14.

¹² Yochanan Breuer: Aramäisch. In: EJGK, Bd. 1, S. 134 – 138.

¹³ Marion Aptroot: Jiddisch. In: EJGK, Bd. 3, S. 195 – 199.

¹⁴ David M. Bunis: Ladino. In: EJGK, Bd. 3, S. 474 – 478.

¹⁵ Andreas Kilcher: Deutsch. In: EJGK, Bd. 2, S. 100 – 107.

¹⁶ Vladimir Khazan: Russisch. In: EJGK, Bd. 5, S. 279 – 285.

¹⁷ Reuven Snir: Arabisch. In: EJGK, Bd. 1, S. 127 – 134.

¹⁸ Christian Wiese: Wissenschaft des Judentums. In: EJGK, Bd. 6, S. 427 – 435.

deutung zu. Die zwischen den verschiedenen Judenheiten sich entwickelnden Unterschiede sind insbesondere an den jeweiligen Akkulturationserfolgen in den national sich transformierenden, multinational komponierten imperialen Reichsgebilden abzulesen.

Ein weiter vom sakralen Kern des Judentums sich entfernender konzentrischer Kreis bildet in der *EJGK* ein Cluster von Lemmata aus, das sich vornehmlich Phänomenen der Akkulturation in Verbindung mit Personen und Persönlichkeiten widmet, die einem eher individuell ausgeprägten, vom jüdischen Kollektiv sich entfernenden Selbstverständnis zuneigen. Solche Personen gingen in der Regel aus Kontexten vertiefter Säkularisierung in Verbindung mit weitgehend erfolgreich verlaufenden Vorhaben staatsbürgerlicher Emanzipation hervor. Ihre dabei sich abschwächende jüdische Zugehörigkeit lässt sich kaum über das religionsgesetzliche Regelwerk des Judentums und seiner Markierungen angemessen fassen. Um der Komplexität und Vieldeutigkeit jüdischer Zugehörigkeit in der Moderne zu genügen, wird in der *EJGK* bekanntermaßen nicht zuletzt auch aus diesem Grund auf explizite Personeneinträge verzichtet. Lemmata, die auf vermittelte Weise Personen thematisieren, bedienen sich im Titel wesentlich emblematischer Motive, Formeln und Textfragmente, die auf dem Resonanzboden des allgemeinen Wissens für Werk und Wirkung der Person aussagekräftig, ja ikonisch sind.

Ein weiterer Kreis der enzyklopädischen Wissensanordnung unterscheidet sich von den vorangegangenen insofern, als dort Wahrnehmungen und Reaktionen auf Juden und Judentum thematisiert werden, die diesen von außen auf erlegt beziehungsweise auf diese projiziert werden. Hier ist von einer kulturell tief eingefressenen Judenfeindschaft die Rede¹⁹ – ausgehend vom antiken Antijudaismus bis hin zum modernen Antisemitismus. Der ihn repräsentierende große Komplex von Lemmata gehört eigentlich nicht in eine kanonische Zusammenführung jüdischer Wissensbestände. Gleichwohl ist der Gegenstand dieses Kreises von erheblicher, gar von existentieller Bedeutung und bestimmt das Schicksal der Juden in fundamentaler Weise auch und gerade deshalb, weil ihm die Bedeutung einer Welterklärung zukommt. In ihrem Zentrum nisten sich vornehmlich Vorstellungen von Kabale, Intrige und Verschwörung ein. Der Lemmatisierung mittels Denkfiguren verpflichtet, findet sich das Phänomen der modernen Judenfeindschaft in der *EJGK* mithin nicht unter einem Lemma „Antisemitismus“ abgehandelt, sondern unter dem Eintrag „Verschwörung“²⁰ – wie überhaupt in dem Werk keine Lemmata anzutreffen sind, die auf das Suffix „-ismus“ enden – und

¹⁹ Johannes Heil: Judenfeindschaft. In: *EJGK*, Bd. 3, S. 218 – 224.

²⁰ Dan Diner: Verschwörung. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 272 – 277.

dies aus konzeptionellen Gründen. Schließlich haftet den aus Zuschreibungen der politischen und sozialen Sprache des 19. Jahrhunderts hervorgegangenen Begriffsbildern eine Neigung ins Teleologische an, die zu Verhärtungen in der Wahrnehmung von Wirklichkeit beitragen – und dies im Unterschied zu den eher weichen, sich mit Mehrdeutigkeiten und Ambiguitäten abfindenden jüdischen Lebens- und Erfahrungswelten. Diesen sind bei Weitem mehr Formen des Übergangs, der Entgrenzung und Überschreitung wesensnahe.

Mit dem Komplex des Antisemitismus verwandt, indes nicht mit ihm identisch, ist jenes Wissensfeld, das sich dem Ereignis wie der Wirkung des Holocausts widmet.²¹ Darin sucht die *EJGK* mittels Auswahl und der doch umfänglichen Anzahl der jenes Geschehen berücksichtigenden Lemmata zweierlei zu entsprechen: die der Vernichtung des europäischen Judentums innenwohnende historische Wucht ebenso angemessen abzubilden wie auch der Versuchung zu widerstehen, die Deutung der jüdischen Geschichte dem teleologischen Sog des Holocausts zu entziehen.

Die den Holocaust betreffenden Einträge sind unterschiedlich gehalten. Manche nähern sich den Vorgängen des Geschehens in faktografischer Absicht; andere nehmen sich wesentlich der Nachgeschichte des Geschehenen an; viele widmen sich Fragen der Repräsentation, vornehmlich der literarischen Darstellung des Ereignisses.²² Um der im Modus der industriellen Vernichtung notwendig angelegten Wiederholung des immer Gleichen entgegenzuwirken, suchen die den Holocaust thematisierenden Lemmata auf ikonisch gewordene Denkfiguren und Bilderwelten auszuweichen. Damit verschreiben sie sich dem Zusammenhang von Ereignis und Nachwirkung.

Die universelle Bedeutung des Ereignisses und seiner Wahrnehmung wird dadurch gewürdigt, dass auch solche Autoren und ihre Werke jüdisch lemmatisiert werden, die weder jüdisch noch jüdischer Herkunft waren, aber als humanistisch gesonnene Künstler des Wortes oder als aufgeklärte Virtuosen des Denkens es vermochten, das Ereignis in seiner krassen Besonderheit noch während des Geschehens poetisch zu dokumentieren oder intellektuell zu erfassen – womit deren Aufnahme in einen jüdischen Kanon begründet wäre.

Die Lemmata-Struktur der *EJGK* ist Ergebnis eines dichten systematischen Abgleichens innerhalb des bestehenden jüdischen Wissenskorpus und seiner enzyklopädischen Wissensarsenale. Die dabei erfolgte Generierung einer dem Gegenstand ebenso angemessenen wie innovativen Lemma-Struktur folgte einem

²¹ Noah Benninga: Auschwitz. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 192–202; Renée Poznanski: Vichy. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 282–288; Samuel D. Kassow: Warschau. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 329–334; u. a.

²² Raphael Gross u. Laura Robertson: Tagebuch. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 6–12.

komplexen Prozess der Auswahl, die sich von der Unterscheidung dreier Wissenskomplexe leiten ließ: von *Text*, *Institution* und *Lebenswelt*. Dabei wurde in einem ersten Schritt und im Sinne der für das Werk grundlegenden Überschreitungsphänomene von der Vormoderne in die Moderne eine vorläufig binär codierte Linie der Unterscheidung zwischen sakralen und profanen Wissensbereichen vorgenommen, die es gleichwohl weiter zu differenzieren galt. So wurden in das aufbereitete Korpus jüdischen Wissens diskursiv Schnüre geschlagen, um durch stetigen Abgleich zu sinnstiftenden Längs- und Querverbindungen zu gelangen, aus denen heraus sich eine für die Anlage des Gegenstandes signifikante Auswahl der Lemmata ergab.

Der Wissensbereich *Text* ist für die diasporische Kultur der Juden grundlegend. „Text“ bedeutet in diesem Zusammenhang sowohl Substanz wie Medium jüdischer Existenz, womit der Bereich Textkultur im Werk der *EJGK* überaus weit entlang der Unterscheidung sakral/profan ausgreift.

Die Lemmata des Sakralen umfassen Einträge zu den verschiedenen Korpora des Judentums – ausgehend vom zentralen Eintrag zur hebräischen Bibel,²³ über Artikel zum Midrasch,²⁴ zur zusammen mit dem Talmud abgehandelten Mischna bis hin zum Schlüsselcharakter aufweisenden Artikel zu den Maßgaben der Halacha,²⁵ der zudem einen Übergang zum weit ausgefächerten Komplex von Recht und Institution öffnet. In dieses Themengebiet fallen auch Einträge zu Texten, die an der Schwelle zum Profanen stehen, so etwa den Bibelübersetzungen. Im Kontext von Text und Hermeneutik steht auch die Bedeutung des hebräischen Alphabets wie der alphabetischen Zahl,²⁶ der materiellen Welt des Buchdruckes und der durch sie beschleunigt eintretenden Übergänge von der sakralen zur profanen Textkultur bis hin zu Verlags- und Zeitungswesen.²⁷ Zwischen dem Text und der vom Religionsgesetz durchdrungenen Institution vermitteln Lemmata, die Einrichtungen sakraler Wissensvermittlung²⁸ zum Gegenstand haben. Daran schließen die Themenfelder zu jüdischer Gelehrsamkeit an, die in Form von Lemmata zu ikonischen Werken, wesentlichen Periodika sowie Institutionen der Wissenschaft des Judentums und der ihr vorausgehenden intellektuellen Kultur der Haskala²⁹ zur Darstellung kommen.

²³ Hanna Liss: Tanach. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 24–31.

²⁴ Rachel Adelmann: Midrasch. In: *EJGK*, Bd. 4, S. 166–171.

²⁵ Zvi Zohar: Halacha. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 507–518.

²⁶ Ittai J. Tamari u. Andreas B. Kilcher: Alef-Bet. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 1–7.

²⁷ Dirk Sadowski: Buchdruck. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 435–441; Michael Nagel: Zeitungswesen. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 520–526.

²⁸ Elisha Acselovits: Talmud Tora. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 17–23.

²⁹ Shmuel Feiner: Haskala. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 544–554.

In den Zusammenhang des Sakralen gehört auch das Verhältnis von Judentum und Islam. Dieses wird in Einträgen beschrieben, die den Institutionen und den lebensweltlichen Konstellationen der Existenz erfahrung von Juden unter muslimischer Herrschaft galten (Ahl al-kitāb,³⁰ Dhimma³¹) und damit auch Formen textueller gegenseitiger Beeinflussung beschreiben (Kalām,³² Falsafah³³). Für das 19. Jahrhundert tritt die Würdigung der Beschäftigung mit dem Islam durch herausragende Persönlichkeiten des Reformjudentums wie Abraham Geiger (Koran) oder den Nestor der islamwissenschaftlichen Gelehrsamkeit, Ignaz Goldziher (Muhammedanische Studien³⁴) hinzu.

Zum Themenbereich Text und Textkultur gehören ganze Lemmata-Cluster, die sich literarischen Werken und Autoren von ikonischem Rang in der jüdischen Tradition zuwenden. Sie diversifizieren sich nach Gattung, Motiven, Räumen, Sprachen und Strömungen. Diesen Einträgen, darunter die zahlreichen nach Titeln oder Titelbestandteilen benannten Lemmata, kommt in der Anlage der Enzyklopädie in besonderem Maß die Aufgabe zu, jene als Verschiebung und Verflüssigung von Emblemen der Zugehörigkeit bezeichneten Phänomene von Säkularisierung und Profanierung zu thematisieren.

Eine ähnliche Absicht ist mit den Themenfeldern zu Philosophie und Theorie verknüpft. Um ihre zentralen Einträge versammeln sie zahlreiche weitere Lemmata (etwa Denkstil,³⁵ Dekonstruktion,³⁶ Phänomenologie,³⁷ Psychoanalyse³⁸), in denen sich auch jüdische Erfahrung und jüdisches Wissen in universale Erkenntnis überträgt – um nur einige wenige herauszustellen.

Der zweite große Wissensbereich der *EJGK* ist den Institutionen des Judentums und der Judenheiten in ihren jeweiligen Umwelten von Recht und Politik gewidmet. Auch hier steht der Übergang von sakral imprägnierten in profane Phänomene im Vordergrund der lemmatisierenden Anordnung. Ausgangspunkt ist das der jüdischen Autonomie und ihren charakteristischen Ausdrucksformen und Institutionen gewidmete Themenfeld. Zentral sind hier die Reglements der Vormoderne mit ihren weitgehend religionsgesetzlich bestimmten Körperschaften von Rechtsetzung und Rechtspflege sowie die nach außen, an die jeweilige Ob-

³⁰ Emily Benichou Gottreich: Ahl al-kitāb. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 17–20.

³¹ Miriam Frenkel: Dhimma. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 109–112.

³² Frederek Musall: Kalām. In: *EJGK*, Bd. 3, S. 305–308.

³³ Steven Harvey: Falsafah. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 314–320.

³⁴ Sabine Mangold-Will: Muhammedanische Studien. In: *EJGK*, Bd. 4, S. 251–258.

³⁵ Nicolas Berg: Denkstil. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 94–100.

³⁶ Eric Prenowitz: Dekonstruktion. In: *EJGK*, Bd. 2, S. 81–87.

³⁷ Philipp von Wussow: Phänomenologie. In: *EJGK*, Bd. 4, S. 515–521.

³⁸ Eli Zaretsky: Psychoanalyse. In: *EJGK*, Bd. 5, S. 43–53.

rigkeit gewandte Einrichtung der Fürsprache (Kahal,³⁹ Bet Din,⁴⁰ Bann,⁴¹ Shtadlanut⁴²).

Der Ablösung der Autonomie in der Ära der Emanzipation widmet sich zunächst ein Themenfeld, das vorwiegend dem rechtlichen Status von Juden gilt. Lemmata wie Toleranzpatent⁴³ oder Sanhédrin⁴⁴ sind den initialen Ereignissen gewidmet; Einträge wie Paulskirche,⁴⁵ Duma,⁴⁶ Sejm⁴⁷ behandeln signifikante Orte der Emanzipation; aber auch skandalisierende Ereignisse der Ära wie der Berliner Antisemitismusstreit⁴⁸ und die Dreyfus-Affäre⁴⁹ werden in diesem Zusammenhang behandelt; das Lemma Minderheitenrechte⁵⁰ gilt der rechtlichen Lage der Judenheiten in den neuen Nationalstaaten nach dem Ersten Weltkrieg.

Mit der Perspektive äußerlicher Rechtsetzung korrespondiert ein weiteres, der modernen politischen Erfahrung wie auch jüdischer Politik gewidmetes Themenfeld. Dabei geht es um stärker den jeweiligen regionalen Kontext in den Blick nehmende Lemmata (etwa Ansiedlungsrayon⁵¹) sowie signifikante Orte der Migration (Bremerhaven,⁵² Ellis Island⁵³); zum anderen um jüdische politische Organisationen und Parteien wie den Central-Verein⁵⁴ oder den Bund.⁵⁵ Hieran schließt das Themenfeld Diplomatie an, das der Sphäre des Engagements für jüdische Belange in der Sphäre internationaler Politik gilt. Die hier zum Tragen kommenden modernen Formen der Fürsprache etablierten sich als Phänomen lebensweltlicher Säkularisierung und Modernisierung zuerst in Gestalt sich selbst ermächtigender Notabeln, um sich alsbald den Formen international wirkender jüdischer Organisationen anzupassen und so etwas wie eine jüdische diplomatische Tradition auszubilden. Einen solchen Übergang bildet das Lemma

³⁹ Israel Bartal: Kahal. In: EJGK, Bd. 3, S. 297–303.

⁴⁰ Andreas Gotzmann: Bet Din. In: EJGK, Bd. 1, S. 296–299.

⁴¹ Andreas Gotzmann: Bann. In: EJGK, Bd. 1, S. 256–258.

⁴² Mirjam Thulin: Shtadlanut. In: EJGK, Bd. 5, S. 472–477.

⁴³ Louise Hecht: Toleranzpatente. In: EJGK, Bd. 6, S. 137–141.

⁴⁴ Pierre Birnbaum: Sanhédrin. In: EJGK, Bd. 5, S. 319–323.

⁴⁵ Arno Herzig: Paulskirche. In: EJGK, Bd. 4, S. 504–509.

⁴⁶ Vladimir Levin: Duma. In: EJGK, Bd. 2, S. 165–171.

⁴⁷ Katrien Steffen: Sejm. In: EJGK, Bd. 5, S. 414–420.

⁴⁸ Moshe Zimmermann u. Nicolas Berg: Berliner Antisemitismusstreit. In: EJGK, Bd. 1, S. 277–282.

⁴⁹ Renée Poznanski: Dreyfus-Affäre. In: EJGK, Bd. 2, S. 155–160.

⁵⁰ David Engel u. Philipp Graf: Minderheitenrechte. In: EJGK, Bd. 4, S. 189–196.

⁵¹ Eugene M. Avrutin: Ansiedlungsrayon. In: EJGK, Bd. 1, S. 109–113.

⁵² Nicole Kvale Eilers: Bremerhaven. In: EJGK, Bd. 1, S. 411–416.

⁵³ Gerald Sorin: Ellis Island. In: EJGK, Bd. 2, S. 215–219.

⁵⁴ Michael Brenner: Central-Verein. In: EJGK, Bd. 1, S. 480–484.

⁵⁵ Gertrud Pickhan: Bund. In: EJGK, Bd. 1, S. 465–470.

zum Board of Deputies⁵⁶ ab, während der Eintrag „Alliance israélite universelle“⁵⁷ jener Institution gilt, die jüdisches diplomatisches Engagement im 19. Jahrhundert geradezu emblematisch verkörpert. Den Rahmen bildete die große Politik, deren Verfahrensweisen im Zeitalter der Balance es jüdischen Vertretern erlaubte, auf Kongressen und Konferenzen ihre Belange vorzutragen (Wiener Kongress,⁵⁸ Berliner Kongress⁵⁹). Im 20. Jahrhundert, nach dem Ersten Weltkrieg und angesichts einer zunehmenden nationalstaatlichen Parzellierung der internationalen Politik, wurden die Grenzen einer derartigen nichtstaatlichen Interessenvertretung offenkundig. Innerhalb dieses Kontexts von jüdischer Politik und Diplomatie wird auch die zionistische Bewegung verortet. Deren Gründerfigur Herzl ist anhand seiner literarischen Vision *Altneuland*⁶⁰ lemmatisiert, wesentliche Debatten der zionistischen Kongresse sind unter ihrem Gründungs- und Erinnerungsort Basel⁶¹ abgehandelt.

Der dritte große Wissensbereich der *EJGK* ist Phänomene der Alltagskultur gewidmet. Jüdische Alltagskulturen weisen auch im Prozess zunehmender Verweltlichung eine starke Bindung an das Sakrale auf; in gewisser Hinsicht sind sie Gefäße der Traditionsbewahrung. Dem gelten die weit angelegten Themenfelder zu Alltag, Ritus und Sakralität. Die Spannung zwischen Religionsgesetz und sich profanierender Lebenswelt wird in diesem Zusammenhang von Einträgen ausgelotet, die sich mit Fragen der Frömmigkeit, des Speisegesetzes (*Kashrut*⁶²), des Ritus des Schächtns, der Liturgie und des Kalenders bis hin zu *rites des passages* wie der Beschneidung,⁶³ der Bar/Bat-Mizwa⁶⁴, der Eheschließung sowie mit den Regularien von Bestattung und den mit ihrer Durchführung betrauten heiligen Gesellschaften befassen.

In systematischer Nachbarschaft zu diesen Themenfeldern werden unter dem hierfür angewandten Kunstbegriff der *Mehiza*⁶⁵ Fragen des Geschlechts bzw. der Geschlechterdifferenz verhandelt. Der traditionell patriarchalisch aufgeladene religionsgesetzliche jüdische Kanon fordert ein zeitgenössisches enzyklopädisches Projekt insofern heraus, als dieses die im Zeichen des Themenfeldes Gen-

⁵⁶ Todd M. Endelman: Board of Deputies. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 370–375.

⁵⁷ Carsten L. Wilke: Alliance israélite universelle. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 42–50.

⁵⁸ Markus Kirchhoff: Wiener Kongress. In: *EJGK*, Bd. 6, S. 397–401.

⁵⁹ Markus Kirchhoff: Berliner Kongress. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 287–291.

⁶⁰ Steven Beller: Altneuland. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 61–67.

⁶¹ Patrick Kury u. Erik Petry: Basel. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 267–275.

⁶² Shai Lavi: Kashrut. In: *EJGK*, Bd. 3, S. 330–333.

⁶³ Charlotte Elisheva Fonrobert: Beschneidung. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 293–296.

⁶⁴ Dalia Marx: Bar/Bat Mizwa. In: *EJGK*, Bd. 1, S. 261–264.

⁶⁵ Judith R. Baskin: Mehiza. In: *EJGK*, Bd. 4, S. 108–114.

der/Geschlecht stehenden Artikel thematisch von traditionellen, auf die Weiblichkeit fixierten Festlegungen zu lösen sucht und sie durch die Einbeziehung von Themen männlicher Körperlichkeit erweitert. In diesem Themenfeld stehen Artikel, die sich mit geschlechtsspezifischen Zuschreibungen, etwa durch die rituellen Maßgaben der Kleiderordnung,⁶⁶ und schließlich mit Fragen der Frauenbildung (Bais Yaakov,⁶⁷ Hochschule für Frauen⁶⁸) und der Frauenorganisationen (Jüdischer Frauenbund⁶⁹) befassen.

Jenseits der rituellen Bedeutung von Körperlichkeit werden Phänomene des Sports⁷⁰ behandelt. Dabei werden unterschiedliche, in den jüdischen Lebenswelten auffällige Sportarten berücksichtigt, vornehmlich solche, denen in migrantischer Umgebung der Charakter sozialer Aufstiegsrituale zukommt – etwa Boxen⁷¹ und Baseball⁷² in den Vereinigten Staaten oder Fußball⁷³ auf dem europäischen Kontinent.

Ein weiteres Themenfeld bilden Berufe und Professionen. Auch dieses folgt einem an einer binären Unterscheidung orientierten Auswahlprinzip – hier der zwischen vormodernen und modernen Formen des Produzierens, Wirtschaftens und Vermittelns. So stehen Lemmata offen oder mittels *lieux* verdeckt für Handwerk⁷⁴ und Handel, für Hoffaktoren⁷⁵ und Bankiers,⁷⁶ für Hausierer⁷⁷ und Uhrmacher,⁷⁸ für Pächter (Pacht⁷⁹) und Gutsverwalter, für die Diamanten- und Textilindustrie (Antwerpen⁸⁰), für das Eisenbahnwesen⁸¹ und die Warenhäuser⁸² – aber auch für den amerikanischen New Deal⁸³ und andere auffälligerweise von Juden ausgeübte Berufe, erfüllte Funktionen und angenommene Rollen.

⁶⁶ Esther Juhasz: Kleiderordnung. In: EJGK, Bd. 3, S. 370–375.

⁶⁷ Agnieszka Oleszak: Bais Yaakov. In: EJGK, Bd. 1, S. 239–241.

⁶⁸ Gudrun Maierhof: Hochschule für Frauen. In: EJGK, Bd. 3, S. 81–84.

⁶⁹ Gudrun Maierhof: Jüdischer Frauenbund. In: EJGK, Bd. 3, S. 255–259.

⁷⁰ Moshe Zimmermann: Sport. In: EJGK, Bd. 5, S. 543–555.

⁷¹ Martin Krauß: Boxen. In: EJGK, Bd. 1, S. 397–400.

⁷² Moshe Zimmermann u. Noah Benninga: Baseball. In: EJGK, Bd. 1, S. 264–267.

⁷³ Moshe Zimmermann: Fußball. In: EJGK, Bd. 2, S. 396–400.

⁷⁴ Marcos Silber: Handwerk. In: EJGK, Bd. 2, S. 534–539.

⁷⁵ Rotraud Ries: Hoffaktoren. In: EJGK, Bd. 3, S. 84–89.

⁷⁶ Dolores L. Augustine: Bankiers. In: EJGK, Bd. 1, S. 251–255.

⁷⁷ Monika Richarz: Hausierer. In: EJGK, Bd. 2, S. 556–558.

⁷⁸ Stefanie Mahrer u. Jacques Picard: Uhrmacher. In: EJGK, Bd. 6, S. 207–211.

⁷⁹ Judith Kalik: Pacht. In: EJGK, Bd. 4, S. 469–472.

⁸⁰ Veerle Vanden Daelen: Antwerpen. In: EJGK, Bd. 1, S. 120–124.

⁸¹ Ralf Roth: Eisenbahn. In: EJGK, Bd. 2, S. 195–201.

⁸² Paul Lerner: Warenhäuser. In: EJGK, Bd. 6, S. 324–329.

⁸³ Leonard Dinnerstein: New Deal. In: EJGK, Bd. 4, S. 350–354.

Das im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig beim Verlag J. B. Metzler in Stuttgart erschienene siebenbändige Werk sucht aufzuweisen, welches Potential historisch angeleiteter Erkenntnis dem jüdischen Sujet innewohnt. Obschon gegenwärtig beim Verlag Brill Publishers in Leiden und Boston eine englischsprachige Ausgabe (*Encyclopaedia of Jewish History and Culture, EJHC*) erscheint, ist die *EJGK* von ihrer Anlage und Umsetzung her ein deutschsprachiges Unterfangen. Gleichwohl ist sie ein internationales Projekt. Eine solche Orientierung erwächst nicht nur aus der weiten akademischen Vernetzung seines Gegenstandes, sondern ist auch und vor allem der Natur der Sache geschuldet. So sind etwa 450 Autorinnen und Autoren aus den verschiedensten Wissenschafts- und Sprachkulturen an dem Werk mit seinen ca. 800 Artikeln unterschiedlichen Zuschnitts und Umfangs beteiligt gewesen.